

schen als Nachdruck seiner Autoren mit dem Titel „Situation und Perspektiven der Jugend“ (1982) auf dem Buchmarkt erschien. Man kann demnach den großen Hintergrund, auf dem „unsere Jugend“ zu stehen kommt, in diesem Jugendbericht vermuten.

Das Buch ist didaktisch gut aufgebaut. In einem ersten Schritt werden die „Facts“, also Tatsachen, geboten. Im zweiten Schritt werden diese Fakten mit Reaktionen oder eher prinzipiellen Einsichten konfrontiert. Im dritten Schritt werden Konsequenzen gezogen.

Da jeder Autor den Tribut an seine Subjektivität zu zahlen hat, wird auch Hornstein seinen eigenen Standpunkt und seinen Zugang zu Wirklichkeit (mit allen Fixierungen von Interessen) haben. Fraglich ist, ob die gesellschaftliche Normierung von Sexualität nicht immer wieder von der Freiheit des einzelnen in Frage gestellt ist und ob sich dann nicht auch Normen der (christlichen) Sittlichkeit durchsetzen können. Ebenso fraglich ist, ob es ausreicht, „Suchtbewegungen“ bei Jugendlichen und Liberalität und Toleranz bei Erwachsenen festzustellen (109–111). Wollen Jugendliche nicht auch (glaubwürdige) Orientierung? Ist diese Orientierung nicht auch Zielpunkt der Suchtbewegungen? Oder gehen diese in die humane Leere, in das gänzlich humane Neue? Die Kontinuität des Menschlichen – aufgehoben im Begriff der Geschichtlichkeit – läßt sich schwerlich in die Idee des Nullpunkts und in das soziologische Modell der (deterministischen?) Abhängigkeit zwischen Sexualität und Gesellschaft auflösen.

Wie ersichtlich, bietet das Buch Anstöße zum Nachdenken und zur Kritik. Dazu eignen sich vor allem jene grundsätzlichen „Überlegungen zum Schluß“ (259–272), die sich ein neues Verhältnis zwischen den Generationen zum Ziel gesetzt haben.

R. Bleistein SJ

BOPP, Jörg: *Wir wollen keine neuen Herren*. Streitschriften zur Jugend- und Psychoszene. Frankfurt: Eichborn 1982. 143 S. Kart. 18,-

Jörg Bopp, Psychotherapeut in Heidelberg, legt in diesem Buch eine Sammlung von Analysen vor, die 1979–1981 bereits andernorts publiziert wurden. Dreierlei ist diesen Texten gemeinsam:

ihr Engagement, ihr psychologischer Ansatz, ihre Schärfe, die eben „Streitschriften“ ansteht. Das Engagement ergibt sich aus der Tatsache, daß der Autor zur Generation der Studentenrevolte zählt und in den Jahren 1968–1974 wohl eine große Sensibilität für die Vorgänge in der Jugendszene gewonnen hat. Der psychologische Ansatz kommt darin zum Ausdruck, daß (mittels psychoanalytischer Begriffe) erst einmal „die Beobachtung“ und „die genaue Beschreibung“ in den Vordergrund gestellt wird. „Auf moralische Verurteilungen – wie auch immer verpackt – will ich verzichten. Ebenso umgekehrt auf die Idealisierungen“ (9). Der Verfasser hält demnach für Jugendproteste bezeichnend, „daß sie nicht nur auf Mißstände und Unbehagen hinweisen, sondern daß sie das Unbehagen auch aggressiv äußern, daß sie sich gegen die erfahrenen Mißstände auch aktiv, ausdrücklich und öffentlich wehren“ (48). Grund dafür: Normen der sozialen Kontrolle wurden weniger verinnerlicht (also auch ein Erziehungsproblem?). Anderer Qualität sind allerdings die Fluchtbewegungen, wie sie sich im Psychoboom (105 ff.) und in der Bhagwan-Sekte zeigen (131 ff.). Bemerkenswert ist, daß der Verfasser dem „Neuen Sozialisationstyp Narziß“ eher skeptisch gegenübersteht (89 f.). Das dritte Charakteristikum dieser Texte – ihre Schärfe – mag das Phänomen dadurch konturreicher herausarbeiten. Ob es einem Appell gleichkommt, gemeinsam die im Jugendprotest sich aufwerfenden Probleme aller Generationen zu lösen, sei dahingestellt. Ob ein Plädoyer gegen „Integration“ (74) die ganze Antwort sein kann, bleibt als bedrückende Frage bei einer Reflexion über diese „Streitschriften“ übrig.

R. Bleistein SJ

*Jugendliche – Neue Bewußtseinsformen und politische Verhaltensweisen*. Hrsg. v. Klaus WASMUND. Stuttgart: Klett 1982. 251 S. (Anmerkungen und Argumente zur historischen und politischen Bildung.) Kart. 26,-.

Der Sammelband bietet ausführliche Studien zu vier Problembereichen: Psychologie des Jugendalters; Jugend und Politik; Resignation und Fluchttendenzen in der Jugendgeneration; das Thema „Jugend“ im Unterricht. Die einzelnen Beiträge sind durchweg gut erarbeitet und belegt.

Insoweit dient die Publikation einer besseren Begegnung mit den „Jugendlichen“.

Zu den einzelnen Beiträgen: Thomas Ziehe, bekanntgeworden durch seinen „Neuen Sozialisationstypus Narziß“ (1979), trägt Überlegungen „zur gegenwärtigen Motivationskrise Jugendlicher“ (13–27) bei. Darin kommt er wieder auf die neue psychische Grundstruktur zu sprechen und handelt ausführlich über die „gesellschaftlichen Bedingungen des Narzißmus“. Belehrt durch Mißverständnisse seiner früheren Aussagen, präzisiert er am Ende seines Textes: Sein Theorem des „Neuen Sozialisationstypus Narziß“ ist ein Modell, nicht empirisch beobachtbare Wirklichkeit. Das Modell ist keine Psychologie der Persönlichkeit oder des Verhaltens. Die Motivationskrise kann alle Mitglieder der Gesellschaft treffen, sie zeigt sich aber bei Jugendlichen am deutlichsten. „Sie ist nicht Schicksal, sondern Krise“ (27). Die Frage, ob diese Motivationskrise auch das unverwünschte Ergebnis von Bildungs- und Erziehungsreform (mit aller damit gegebenen Ich-Schwäche) ist, bleibt unbeantwortet.

Klaus Wasmund schreibt über „Jugend und Wertwandel in modernen Industriegesellschaften“ (104–121). Er referiert in diesem Beitrag die bekannten Untersuchungen von R. Inglehart und E. Noelle-Neumann. Er bezieht eine eher kritische Position Inglehart gegenüber, weil das Wertsystem der meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihm eher „ambivalent“ zu sein scheint, zumal Inglehart diese „Mischtypen“ nicht erklären könne, die Rolle der Ausbildung in seiner Fragestellung vernachlässige, die psychoanalytisch orientierte These von der Relevanz und Stabilität des frühen Lernens zu absolut setze. Er schließt: „daß der post-materialistische Typ ein Idealtypus im Max Weberschen Sinne ist, quasi das menschliche Pendant zum Konzept der nachindustriellen Gesellschaft, das ja auch ein analytisches Konstrukt und nicht die Beschreibung einer konkreten Realität sein will“ (119). Beide Beiträge weisen auf die Bedeutung von „Theorien“ innerhalb der Jugendforschung hin. R. Bleistein Jf

HOHMANN, Joachim S.: *Gemeinsam oder gar nicht. Jugend zwischen Protest und Anpassung.* Düsseldorf: Econ 1982. 224 S. Kart. 19,80.

Die drei großen Kapitel des Buchs sind der

Herkunft, der Beschreibung und den Folgen des Jugendprotests gewidmet. Der Autor hat eine Fülle einschlägiger Literatur verarbeitet und bemüht sich, in Zitaten Jugendlicher Authentizität zu gewinnen. Bei alledem ist seine eigene politische Position nicht verschwiegen. Ist seine Studie hilfreich? Die Rückschau in die Vergangenheit ist immer nützlich, macht sie doch geschichtliche Entwicklungen deutlich und verhindert Dramatisierungen. Ob die ungeteilte Zustimmung zur Reform des Bildungswesens (54 ff.) heute noch möglich ist? Dabei soll gar nicht auf den Kongreß „Mut zur Erziehung“ (1978) hingewiesen werden, sondern auf die „Fortschreibung des Bildungs-Gesamtplans“ durch die sozialliberale Koalition (1982), die der Reform attestierte, sie habe eine ethische und soziale Erziehung vernachlässigt. Auch dies ist eine Ursache des Jugendprotests, zumal dann, wenn die gleiche Bildungsreform die Konkurrenz unter Schülern und Studenten notwendigerweise vermehrte und die gleichzeitige Erziehungsreform eher „narzißtische Störungen“ bei der jungen Generation verursachte. Die zwei Menschentypen „Wolfsmensch und Narziß“ (48) – nach Meinung des Verfassers typisch für die heutige Schulsituation – werden als „auf die Dauer nicht überlebensfähig“ (60) ausgewiesen. Die Lösung dieses Problems ist dann eher dürftig: „Glücklicherweise existiert noch immer der soziale Mensch, der homo sociologicus ...“ (61). Ganz davon abgesehen, daß der soziale Mensch nicht mit dem „homo sociologicus“ (R. Dahrendorf) identisch ist, muß bei sozialen Menschenbildern immer nach ihren Zielen gefragt werden. Heißen sie „Glück“ oder „Würde“? Wertentscheidungen sind gefragt, nicht nur Sozialutopien.

Im zweiten Kapitel werden in ganzer Breite die Vorgänge in der Jugendszene beleuchtet: No-future, Drogen, Jugendsekten, Straffällige, Behinderte, Alternative. Angesichts der damit gegebenen Probleme und notwendigen Details können nur Andeutungen und/oder Verallgemeinerungen zum Zug kommen. Das ganze Kapitel mit dem Generationskonflikt beginnen zu lassen (79), führt eher in die Irre. Das dritte Kapitel kommt ausführlich auf die Friedensbewegung und auf den Rechtsextremismus Jugendlicher zu sprechen.